

Predigt am Sonntag, 28.2.2016

„Lebt in der Liebe! Lebt im Licht!“

Predigttext Eph 5,1-8 (Luther)

So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder 2 und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. 3 Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört.

4 Auch schandbare und närrische oder lose Reden stehen euch nicht an, sondern vielmehr Danksagung. 5 Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger - das sind Götzendiener - ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes.

6 Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. 7 Darum seid nicht ihre Mitgenossen.

8 Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichts!

Einleitung

Liebe Gemeinde,

wir Menschen sind von Geburt an Nachahmer. Ist Ihnen das schon mal aufgefallen? Bei kleinen Kindern sieht man es besonders gut: Ein Baby lernt das Lächeln, wenn die Eltern es anlächeln – es lächelt zurück. Kleine Kinder schauen sich von den Eltern ab, wie man etwas macht, was man sagt, wie man sich verhält. Leider nicht nur die positiven, sondern auch die negativen Verhaltensweisen... Jugendliche haben manchmal Stars zum Vorbild – und wollen sein wie sie, ahmen sie nach. Mein Nebensitzer im Orchester früher war zum Beispiel Elvis-Presley-Fan. Er hatte genau die gleiche Frisur wie Elvis, benutzte sogar das gleiche Haargel, und alle nannten ihn „Elvis“...

Und selbst als Erwachsene wundern wir uns noch, wie viele Dinge wir genau gleich machen wie die Eltern – darunter auch Dinge, die wir nie gleich machen wollten.

Von Geburt an ahmen wir die Menschen nach, die uns prägen, die wir lieb haben.

Und genau daran knüpft das an, was wir gerade aus dem Epheserbrief gehört haben.

Wörtlich übersetzt heißt es hier:

„Werdet Nachahmer Gottes, wie geliebte Kinder!“

Oder etwas ausführlicher: *„Ihr seid doch Gottes geliebte Kinder. Und ihr habt Gott lieb. Da wäre es doch das Natürlichste, was es gibt, dass ihr ihn nachahmt. Also tut es auch!“*

Das ist allerdings ein gewaltig hoher Anspruch: Gott selbst nachahmen!

Auf der anderen Seite eine wunderbare Vorstellung. Und wenn wir ernst nehmen, dass wir seine geliebten Kinder sind – dann sollte es auch wirklich das Natürlichste, Selbstverständlichste sein, das zu tun: Wie Kinder ihre Eltern, so ahmen Christen Gott nach!

Allerdings muss man da in diesem Fall doch etwas genauer nachfragen: Was bedeutet das denn? Wie soll das aussehen? Gott ist ja immer noch Gott und Mensch bleibt Mensch!

Die Antwort aus dem Text: *„Lebt in der Liebe“* – gleich im 2. Satz. Und *„Lebt als Kinder des Lichts“* – im letzten Satz. Wer das tut, ahmt Gott nach. Doch das ist immer noch sehr allgemein. Und soll jetzt in mehreren Punkten anschaulicher werden:

1) Lebt in der Liebe = Wandelt in der Liebe

Erstens fällt hier schon die Formulierung auf. Da steht ja nicht einfach „Du sollst Gott und deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ – [so wie wir es im Konfis vor kurzem erst besprochen haben]. Da steht „*Lebt in der Liebe*“. Im Original sogar „*Wandelt in der Liebe*“. Warum so kompliziert formuliert?

Weil das an die Philosophen und Gelehrten von damals erinnern soll. Die hatten in den großen Städten als Treffpunkt eine Art Halle. Und da sind sie „umhergewandelt“. Da haben sie sich aufgehalten, haben diskutiert, wurden inspiriert. Das war ihr Zuhause, das sie geprägt hat.

Ich frage mich: Wo ist mein Zuhause? Wo halte ich mich auf? An welchen Orten „wandle“ ich umher und lasse mich inspirieren?

Das ist nämlich gar nicht so unbedeutend. Das hat Auswirkungen auf meine Prägung, auf meine Einstellung, auf mein Verhalten.

Als Jugendlicher bin ich zum Beispiel gerne über die Parkplätze der großen Autohäuser spaziert. Da entsteht schnell die Kauflust, der Traum vom tollen Auto...

Andere halten sich gerne – oder auch gezwungenermaßen – Arbeitstag für Arbeitstag in einer hektischen Firma auf. Da prägt einen der Leistungsgedanke, der Erfolgsdruck, das Arbeitsklima, positiv oder negativ – je nachdem, wie es eben ist.

Wieder andere sind im Internet zuhause. Da gibt es unendlich viele Orte, wo man sich nach wenigen Mausclicks aufhalten kann und die einen prägen, darunter leider auch viele negative.

Hier im Epheserbrief heißt es nun: Die Liebe soll mein Zuhause sein. Im Licht Gottes soll ich wandeln, mich aufhalten. Keine Momentaufnahme ist das, sondern ein Dauerzustand soll es werden. Eine Grundeinstellung und eine Grundorientierung meines Lebens. Mich von der Liebe prägen lassen.

Es geht um die Grundorientierung – das wird vielleicht beim zweiten Punkt nochmals deutlich:

2) Lebt in der Liebe heißt NICHT automatisch: Seid nett zueinander

Der zweite Punkt will aufräumen mit einem Missverständnis. „Lebt in der Liebe“ – das kann man nämlich auch falsch verstehen. Ja, überhaupt wird „Liebe“ oft so verstanden, als ob das heißt, einfach immer nett zueinander zu sein.

Und was zunächst einmal sicher schon richtig ist, kann manchmal dann aber doch falsch sein.

Vor ein paar Tagen flatterte mit der Pfarramtspost Werbung für ein Seminar ins Haus. Der vielsagende Titel: „Stachelige Persönlichkeiten“. Gibt's so was überhaupt? Klar gibt's das! Und vielleicht gehöre ich selber manchmal auch dazu...

In der Beschreibung hieß es dann: *Im Umgang mit schwierigen Menschen kann „der Glaube auch zur Falle werden. Wer Liebe mit Liebsein verwechselt, wird schnell zum Opfer schwieriger Menschen. Ihnen gegenüber brauchen wir eine starke, konfliktbereite Liebe.“*

Und denke, das stimmt. Es geht auf der Welt und auch in unserem direkten Umfeld eben nicht immer nur nett, freundlich, einfach und liebevoll zu. Es gibt Konflikte, Stresssituationen und Meinungsverschiedenheiten.

Und wer meint, „*Lebt in der Liebe*“ heißt hier, einfach freundlich zu allem Ja und Amen zu sagen, irrt. Oft ist es gerade die Liebe, der die Wahrheit, der richtige Weg, eine gute Lösung wichtiger sind als ein Scheinfrieden. Und oft ist es dann gerade die Liebe, die um Wahrhaftigkeit und die beste Lösung ringt, die den anderen gewinnen und überzeugen will, die stark und konfliktbereit ist, eben weil der andere ihr nicht egal ist.

3a) Lebt in der Liebe – Gegenteil her erklärt

So geht's ja auch im Bibeltext weiter. Da überwiegen ja nicht die romantisch klingenden Sätze über Liebe und Licht.

Sondern [das ist der dritte Punkt] – da wird gewarnt vor dem Gegenteil. Und das hilft durchaus weiter.

Wenn wir wissen wollen, was hier mit „Liebe“ und „Licht“ gemeint ist, ist es gut zu wissen, was das Gegenteil ist: Die Worte, die hier fallen, haben es in sich: Unzucht. Unreinheit. Habsucht. Worte, die andere herabsetzen, diskriminieren, witzig sein sollen, aber nicht witzig sind. All das zusammengefasst wird als *Götzendienst* bezeichnet. Warum?

Weil all das, was genannt wurde, tatsächlich eine gegen-göttliche Macht entfalten kann. Denken wir nur an Missbrauch, Geiz, der krank macht, Mobbing und ihre Auswirkungen auf alle Beteiligten.

Und weil es bei all dem um das eigene Ego geht: die eigene Lust, den eigenen Besitz, die eigene Überlegenheit, den eigenen Ruhm, das, was es mir bringt.

Da wird das Ego zum Götzen.

Die Liebe dagegen – wird vernichtet. „Lebt in der Liebe“ und „Lebt im Licht“ – das ist so nicht möglich.

Jesus, den wir nachahmen dürfen – hat es genau andersrum gemacht. Er hat sich nicht bereichert, sondern hingegeben.

„Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben...“

3b) Die Konsequenz: die richtigen Vorbilder suchen

An dieser Stelle wird es – finde ich – besonders deutlich, welchen Unterschied es macht, ob wir Gott nachahmen – oder das, was wir so im ganz normalen Alltag mitbekommen von unseren Mitmenschen.

Wir bekommen mit, wie landauf, landab übereinander gesprochen und geredet wird. Oft ist das gerade nicht von der Liebe geprägt.

Wir bekommen im Wahlkampf mit, wie man die eigenen Vorzüge herausstellt, leider oft auch, indem man die anderen schlecht macht [wobei es auch positive Beispiele gibt].

Wir bekommen im Fernsehen mit, was angeblich zählt: das gängige Schönheitsideal, die Dinge, die man haben muss um glücklich zu sein.

Wir bekommen in der Werbung mit, wie Habsucht aussieht, „Ich bin doch nicht blöd“... und so weiter.

Der Epheserbrief wird hier aber sehr deutlich: Ahmt das nicht nach! Macht da nicht mit! Lasst euch da nicht reinziehen! Lasst euch nicht verführen!

„Kinder des Lichts“ haben ein anderes Vorbild. Geliebte Kinder Gottes ahmen ihren himmlischen Papa nach. Und das ist komplett anders. Das ist wie Jesus. Er hat in der Liebe gelebt. Nicht seinen Vorteil gesucht, sondern sich für die anderen hingegeben.

Das ist in jüngeren Jahren, zum Beispiel für euch Konfirmanden, ein wichtiger Rat. Denn ihr seid in genau dem Alter, wo ihr euch überlegt, was für euer Leben wichtig sein soll, wie ihr leben wollt. Das ist aber genauso in späteren Jahren ein wichtiger Rat. Denn da ist man oft schon so Gewohnheitstier, da ist alles so eingefahren – dass man gar nicht mehr drüber nachdenkt, ob man wirklich einmal die richtigen Vorbilder gewählt hat. Und ob man wirklich noch auf dem richtigen Weg ist.

4) Lebt in der Liebe heißt: Jesus im Blick behalten

Nach so vielen Überlegungen, Aufforderungen und Hinweisen bleibt dann eigentlich nur noch eins:
Die Frage: Wie ist das zu schaffen? Geht das wirklich – Gott nachahmen? Oder ist das nicht ein viel zu hoher Anspruch –
Frage ich mich.

Und dann erinnere ich mich an die Zeit, in der ich auch im irdischen Sinn noch Kind war.
Damals bin ich mit meiner Schwester zusammen liebend gerne in die Schuhe der Eltern geschlüpft.
Mal ausprobieren, wie sich das anfühlt, groß und erwachsen sein. In die Fußtapfen der großen Vorbilder steigen.

Am besten waren die Meindl-Bergstiefel von Papa.

Sie waren so schwer, dass ich kaum die Füße heben konnte. Nicht nur einmal bin ich auf die Nase geflogen, weil ich in den viel zu großen Schuhen nicht laufen konnte.

Aber dann bin ich wieder aufgestanden. Ich bin aufgestanden, denn ich habe es nie aus den Augen verloren, das große Vorbild: So zu sein wie der Papa.

Und ich habe es nie aus den Augen verloren, das Wissen: Ich werde wachsen. Als Kind bin ich ja bestimmt zum Wachsen. Und eines Tages werden mir diese Schuhe nicht mehr ein paar Nummern zu groß sein! Dann werde ich dem Vater folgen können, dann werden mir seine Schuhe schon viel besser passen.

Wenn wir Gott nachahmen wollen, wenn wir in der Liebe leben wollen, so wie Jesus es uns vorgemacht hat, dann ist uns das ein paar Nummern zu groß. Wir werden stolpern und auch mal hinfallen.

Aber verlieren wir wegen so etwas nicht aus dem Blick, was Gott verspricht: „Ihr seid schon meine geliebten Kinder.“ Schauen wir nicht zurück, sondern stehen wir wieder auf und vergessen nicht: Als Kinder sind wir bestimmt zu wachsen. In die Fußtapfen Gottes des Vaters treten, das ist unsere Berufung. Darum geben wir uns nicht mit weniger zufrieden!

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.

© Jörg Hapke 2016

Pfr. Jörg Hapke, Ammerstraße 18, 71522 Backnang-Waldrems, 07191 68527, joerg.hapke@elkw.de